



Steirischer Naturschutzbrief

2. Jahrgang

Mai/Juni 1962

Folge 9

Naturschutz als Erziehungsaufgabe

In dem verständlichen Bestreben, die Jugend für eine besondere Idee oder für ein Vorhaben zu gewinnen, werden verschiedene neue Aufgaben der Schule zugemutet, die den inneren Betrieb manchmal hemmen und die daher vom Lehrer mit einer gewissen Reserve aufgenommen werden. Es gilt hier daher, zuerst aufzuzeigen, daß Naturschutzarbeit in der Pflichtschule nicht eine zusätzliche Aufgabe für den Lehrer darstellt, sondern daß die Weckung der Anteilnahme am Naturgeschehen und die Erkenntnis der gesetzmäßigen Zusammenhänge sowie die Erziehung zum Naturschutz ausdrückliche Lehrplanforderungen sind, denen sich der Lehrer nicht entziehen kann.

Diese Erziehung zum Naturschutz ist nun nicht damit abgetan, wenn im Laufe eines Schuljahres auf der Oberstufe einmal über Naturschutz gesprochen wird. Vielmehr wird sie nur dann Erfolg haben, wenn sie konsequent wie ein roter Faden den gesamten Unterricht durchzieht. Schon auf der Unterstufe der Volksschule wecken wir im Kinde das Gefühl der Verantwortung und der Ehrfurcht allem Leben gegenüber. Nie dürfen mitgebrachte Blumen auf dem Tische verwelken oder Blumen massenhaft gepflückt werden. Das Kind muß wissen, daß auch die Pflanze lebt und ihre Aufgabe zu erfüllen hat und daß es ein Frevel ist, Leben sinnlos zu zerstören. Es ist klar, daß das Kind Naturdinge, die sein besonderes Interesse erregen, in die Schule bringen darf, doch wir geben dem Käfer, dem Schmetterling nach erklärenden Worten vor den Augen der Kinder wieder die Freiheit, wir setzen den mitgebrachten Igel wieder in die ihm zusagende Umgebung, wir verfolgen gespannt die Entwicklung von der Raupe zum fertigen Insekt, doch öffnen wir dem vollentwickelten Schmetterling weit die Fenster.

Solch praktischer Naturschutz wird sich auf der Unterstufe der Volksschule mehr an das Gemüt wenden, während auf der Mittel- und Oberstufe auch wirtschaftliche Überlegungen zu Worte kommen werden. Damit wird vermieden, daß der junge Mensch später als Bauer, Arbeiter, Handwerker oder Gewerbetreibender im Naturschutz nur eine weltfremde, romantische Naturschwärmerei sieht, sondern aus eigener Erkenntnis erfaßt, daß Naturschutz gerade in unserer Zeit eine unbedingte Notwendigkeit darstellt. Diese Arbeit in der Schule wird mit dazu beitragen, daß der Naturschutz immer weniger als reine Behördenangelegenheit angesehen und das Verständnis für diese Fragen auch in breiten Schichten unserer Bevölkerung geweckt wird.

Wie gestaltet sich nun erfolgreiche Naturschutzarbeit in der Schule? Auf keinen Fall in der Weise, daß geschützte Pflanzen und Tiere nur aufgezählt

und beschrieben werden. Man wird trachten, die Kinder gleichsam spielend und selbsttätig diese Kenntnisse erwerben zu lassen. In meiner Klasse gibt es z. B. wöchentlich ein sogenanntes „Preisrätsel“, das je nach Jahreszeit 15 bis 20 verschiedene Blumen, Knospenformen von Bäumen und Sträuchern, Rindenmustern, Holzarten, Steine, Mineralien oder Stopfpräparate in einer kleinen Ausstellung vereinigt zeigt. Die Schüler haben nun innerhalb von fünf Tagen Gelegenheit, die beschrifteten und mit Hinweisen versehenen Objekte kennen zu lernen. Da bei diesem „Preisrätsel“ der Ehrgeiz der Schüler aufgerufen wird und auch stets lockende Preise zu gewinnen sind, nimmt das Interesse an diesem „Spiel“ nicht ab. Ohne daß die Kinder es merken, wächst ihnen durch diese Selbsttätigkeit ein ansehnliches Wissen über Pflanzen und Tiere heran und schafft wertvolle Voraussetzungen für den Naturschutz. Und was gibt es als Preise? Nun, ein Lehrer hat viele Möglichkeiten, solche auszusetzen! Sehr begehrt ist zum Beispiel die leihweise Überlassung eines Fernglases über das Wochenende oder das Verleihen eines der robusten Fleischbeschaumikroskope, die die Schule von den umliegenden Gemeindeverwaltungen erwarb, als die Fleischschau nicht mehr obligat war.

Da alle Schüler Aufzeichnungen über ihre Beobachtungen führen, werden sie zum planmäßigen Beobachten angeleitet. Natürlich kommt es hin und wieder vor, daß ein Kind flunkert und Dinge in dieses Beobachtungsheft schreibt, die es nicht gesehen hat — entweder um anzugeben oder weil es eben die Augen nicht offen hielt und daher zur Phantasie Zuflucht nahm. Es ist leicht, diesen Unfug schon am Beginn abzustellen.

Buben sind geschickte Bastler. Warum soll man diese Möglichkeit nicht auch für den Naturschutz ausnützen? Im Zeichenunterricht werden Werksskizzen für die Anfertigung von Staren- und Meisenbrutkästen hergestellt und nach diesen Maßen werden sie daheim angefertigt. Wenn ältere Geschwister oder gar der Vater dabei helfen — um so besser! Stolz werden die Ergebnisse dieser Arbeit dann in der Schule in einer gemeinsamen Ausstellung gezeigt und ab Frühjahr stehen die Brutkästen unter ständiger Kontrolle der Schüler. Heuer widmeten wir uns besonders den Halbhöhlenbrütern und schafften durch Befestigung einfacher Brettchen unter vorspringenden Holzgiebeln an Hütten und Stallungen Brutraum für Rotschwänzchen, Fliegenschnäpper und Bachstelzen.

Auch die obligat vorgeschriebenen Wandertage eignen sich vorzüglich, dem Gedanken des Naturschutzes unauffällig zu dienen. Selbstverständlich sollen bei einem Wandertag die Kinder in erster Linie fröhlich sein und an geeigneten Rastplätzen ihre Lieder singen und ihre Ballspiele haben, doch immer wieder wird sich eine günstige Gelegenheit ergeben, eine besinnliche Pause einzuschleusen, in der man den Kindern zeigt, daß man in der Stille mehr sieht und hört. Wandertage eignen sich auch gut dafür, die Kinder zum richtigen Benehmen in der freien Natur zu erziehen. Es muß ihnen eine Selbstverständlichkeit werden, Rastplätze wieder sauber zu verlassen. Als Ziel des Wandertages wählen wir bewußt einen landschaftsformenden, mächtigen Baum oder einen eindrucksvollen Wasserfall, um die Kinder den Begriff des Naturdenkmals erleben zu lassen. Wieder ein anderes Mal richten wir es so ein, daß die Schüler die Verwüstungen sehen, die ein Wildbach verursachte und daß sie zumindest schätzungsweise die Kosten und Mühen ahnen, die die Beseitigung dieser Verheerungen dem Staate und damit wieder letzten Endes uns selbst verursachen. Wir versäumen es aber auch nicht, die uns anvertraute Schar zu den tiefer im Tale durchgeführten riesigen Kahlschlagflächen

*Tierliebe —
Heimatliebe —
Naturverständnis —
Naturschutz!*

*Es ist wie eine Kette mit vertausch-
baren Gliedern. —*

*Jedermann rührt dieses Bild eines
Mädchens mit einem Rehkitz.*

*Und doch: Laßt das Jungwild in
seiner natürlichen Umgebung und
berührt es nicht! Damit beweist
ihr Liebe und Verständnis zugleich.*

Foto: S k a l k a



zu führen, um den Kindern die Wirkungen des Raubbaues am Wald drastisch vor Augen zu führen. Wir machen sie mit den Wohlfahrtswirkungen des Waldes vertraut und beschränken den „Tag des Waldes“ nicht auf eine Feier mit schönen Reden, sondern pflanzen Bäumchen, sei es im Schulwald oder in der Nachbarschaft. Wir vermeiden jede engstirnige Einteilung der Geschöpfe und Pflanzen in „nützlich“ oder „schädlich“. Diese Denkart gibt später vielen nur materiell eingestellten Menschen den willkommenen Anlaß für ihre Übergriffe in Naturschutzbelangen. Wir lehren den jungen Menschen immer wieder die Ehrfurcht vor allem Leben, wir zeigen, daß jedes Naturgeschöpf im großen Naturgeschehen seine Daseinsberechtigung hat und daß auch der Mensch diesen Gesetzen unterliegt und sich ihnen einordnen muß.

Wir lassen die Jugend die Schönheit unserer Heimat erleben und lehren sie die Freude des Entdeckens und Forschens. Damit bilden wir Menschen heran, die später ihre Freizeit auch sinnvoll gestalten werden und nicht nur auf Moped, Kino und Musikbox angewiesen sind. Selbstverständlich wird man die drei letztgenannten Dinge nicht aus der Welt der heutigen Jugendlichen verbannen können, doch es ist erfreulich, wie aufgeschlossen auch die schulentwachsene Jugend der Natur gegenüber stehen kann und wie der Reiz eines knatternden Mopeds verblaßt, wenn es heißt: „Wer geht mit auf Entdeckungen zum Furtnersteich oder zum Puxerloch?“

Erich H a b l e

Kastenreith — das Gespenst des Ennstales

Das schon vor geraumer Zeit zu einiger „Berühmtheit“ gelangte Projekt der Ennskraftwerke, die Enns bei Kastenreith zu einem 36 km langem See aufzustauen, ist immer noch nicht endgültig abgetan. Es hat den Anschein, daß man die Frage der Kompetenz zur letzten und endgültigen Entscheidung nicht klären kann oder will.

Obwohl längst feststeht, daß das mittlere Ennstal auch ohne derartig vernichtenden Eingriff energiewirtschaftlich genutzt werden könnte! Obwohl fast dreitausend Menschen seit Jahren in der quälenden Ungewißheit leben, ob sie ihre engste Heimat verlieren werden oder nicht! Obwohl sich von der steiermärkischen Landesregierung bis zur Landesgruppe Steiermark des ONB alle zuständigen Stellen der Steiermark darüber im klaren sind, daß die Errichtung dieses Großspeichers einen nicht verantwortbaren Eingriff bedeuten würde.

Der Natur- und Landschaftsschutz hat zu dieser Frage eindeutig Stellung genommen. Die wichtigsten der von ihm ins Treffen geführten Gesichtspunkte seien hier wiedergegeben:

1. Die besondere Bedeutung des mittleren Ennstales nicht nur für Steiermark, sondern für ganz Österreich wurde durch die Erklärung zum Naturschutzgebiet (nicht nur Landschaftsschutzgebiet!) zum Ausdruck gebracht.

2. Die fließende Enns hat die Landschaft des Ennstales geprägt; die Enns ist eine der letzten Wildflußstrecken Österreichs. Dieser Wildfluß würde verschwinden.

3. Die sommerliche Füllung des Stausees ist viel zu kurz bemessen, um tatsächlich eine neue Kulturlandschaft bilden zu können; hiebei wären die vorgesehenen Spiegelschwankungen an sich unwesentlich.

4. Eine vorgesehene Absenkung um maximal 42 m wäre in dieser Landschaft katastrophal und würde in Österreich nur vom Gosausee übertroffen werden, dessen Anlage allerdings schon mehr als 40 Jahre zurückliegt und, nach Aussage maßgeblicher Techniker, nie mehr in dieser Art in Frage käme. Eine allfällige Beschränkung auf eine Absenkung von 30 m wäre dabei völlig irrelevant. Abschreckendes Beispiel: Robhauptener Speicher in Bayern, der als Panzerübungsgelände während der Absenkezeit verwendet wird.

5. Folgen der Absenkung:

- a) An Steilufern würde eine vegetationslose Odfäche bis zu 42 m Höhe eintreten.
- b) An Flachufeln Verschlackung und Verschlämzung auf bedeutend größere Flächen, wobei die unvermeidlichen Fäulnisprozesse besonders unangenehme Gerüche befürchten lassen. Eine wirksame Bepflanzung derart amphibischer Flächen ist nicht möglich.
- c) Die trockenfallenden Odfächen würden insgesamt das ungeheure Ausmaß von 1000 ha erreichen und dadurch eine völlige Zerstörung des Landschaftscharakters bewirken.
- d) Alle diese Folgeerscheinungen würden nicht nur auf das Ennstal beschränkt bleiben, sondern analog auch Nebentäler beeinflussen.
- e) Darüber hinaus würden die erforderlichen und auch vorgesehenen Stützbauten in einem Ausmaß von ca. 500.000 m³ Flußbewegung einen weiteren überaus störenden Eingriff in das Landschaftsbild bedeuten.

6. Eine Landschaftsgestaltung ist nur dort möglich, wo die Substanz erhalten geblieben ist. Dies ist hier aber nicht der Fall: die Gestaltung einer Flußleiche kann wohl kaum „reizvoll“ sein. — Eine landschaftliche Gestaltung in einem derart zerstörten Raum ist überhaupt undenkbar.

Soweit also die Stellungnahme des Natur- und Landschaftsschutzes, gegen die bisher keine wirklich ernstzunehmenden Einwände vorgebracht werden

konnten. Dürfte doch das Versprechen eines möglicherweise größeren Profites für einen Kulturstaat in diesem Fall kaum ausschlaggebend sein.

Wir erlauben uns, in diesem Zusammenhang einige Zitate aus dem in diesem Heft abgedruckten Aufsatz „Natur, Technik und Mensch“ vorwegzunehmen:

Richard Neutra, einer der bedeutendsten Architekten der Welt:

„Müssen wir uns wirklich von unserem eigenen Erfindungsgeist ersticken und erwürgen lassen?“

Alwin Seifert, Architekt und Vorkämpfer des Naturschutzes im technischen Bereich:

„Es gehört zum inneren Wesen der Technik, zur großen Zerstörerin zu werden, sobald sie nicht mehr geführt ist von einer überlegenen, bändigenden Überschau.“

Diether Bernt, Institut für Raumplanung: „Ein Großteil der Mißstände kommt davon, daß vielen maßgeblichen Persönlichkeiten aller Lebensbereiche die Fähigkeit zu einem richtigen Werturteil dem Natürlichen gegenüber fehlt. Sie können und wollen nicht erkennen, daß Grenzen einzuhalten sind. Wegen eines oft bescheidenen kurzfristigen Nutzens wird eine gesicherte Zukunft bedenkenlos aufs Spiel gesetzt.“

Dipl.-Ing. Adolf Ostertag „Es scheint mir überaus wichtig einzusehen, daß unser naturschützerisches Anliegen nicht für sich allein besteht, sondern als Teil eines der großen Lebensprobleme des Kulturmenschen zu verstehen ist.“

Prof. Dr. Gustav Wendelberger, Leiter des Instituts für Naturschutz:

„Wir müssen leben, wir müssen unsere Existenz bestreiten. Aber um zu leben, ist es nicht notwendig zu zerstören. Die Aufgabe ist es, positiv zu gestalten.“

Und: „Ich glaube, das Entscheidende liegt nicht in einer Gegnerschaft zwischen Naturschutz und Techniker, sondern das Entscheidende liegt am Geld, den sogenannten wirtschaftlichen Erwägungen, gleichgültig, in wessen Händen sich dieses Geld nun befindet, und ich glaube, daß dort der Feind steht.“

Diese Zitate stellen nur eine kleine Blütenlese aus dem umfangreichen Bericht über den Österreichischen Naturschutztag 1960 dar; eine Blütenlese, die wir dem „Projekt Kastenreith“ lieber auf das Grab gelegt als anlässlich seiner möglichen Reaktivierung dargebracht hätten. So aber soll all das den Verantwortlichen noch einmal ins Gedächtnis gerufen sein.

Die steirische Jagd- und Naturschutzzeitschrift „Der Anblick“ schrieb vor vier Jahren:

„Der Name Kastenreith ist heute zum Gespenst des Ennstales geworden. Möge er nicht zur Bezeichnung einer Tragödie und des Bankrotts aller derjenigen Bestrebungen werden, die dem Schutz der Natur als einer gleichermaßen wirtschaftlichen und ethischen Notwendigkeit dienen.“

Dem ist wahrlich nichts hinzuzufügen!

Dr. H.

Aufruf an alle Baubehörden

Eingriffe durch bauliche Veränderungen aller Art, wie Hochbauten, Frei- und Rohrleitungen, Steinbrüche, Schottergruben usw. unterliegen in Landschaftsschutzgebieten der Anzeige-, in Naturschutzgebieten der Genehmigungspflicht. Deshalb sind alle derartigen Vorhaben zunächst der zuständigen Naturschutzbehörde zur Kenntnis zu bringen. Würde vorher eine Baubewilligung erteilt, bestünde kaum mehr die Möglichkeit, die Wünsche des Naturschutzes zu berücksichtigen.

Natur, Technik und Mensch

Die nachstehenden Ausführungen haben wir mit Erlaubnis der Schriftleitung auszugsweise dem vorwiegend dem Naturschutz gewidmeten Heft 3/1962 der „Steirischen Berichte“ entnommen, auf welches wir hiemit unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Die Schriftleitung

Die sechste österreichische Naturschutztagung, die vom 5. bis 7. Mai 1960 in Innsbruck stattfand, stand unter dem Motto „Naturschutz und Landschaftspflege im alpinen Raum“ 155 Delegierte des behördlichen und vereinsmäßigen Naturschutzes, darunter viele Fachleute der angrenzenden Interessengebiete, der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Architekten und Techniker waren aus allen Bundesländern und dem Ausland gekommen. 17 Referate und einige Lichtbildervorträge wurden gehalten. In allen Referaten und Aussprachen stand der fragliche Gegensatz von Natur und Technik im Vordergrund. Es kam zum Ausdruck, daß „Abwehrmaßnahmen“ gegen die zunehmende „Industrialisierung“ auch im alpinen Raum getroffen werden müßten, gegen die Alleinherrschaft des Technischen und Wirtschaftlichen bei Mißachtung der landschaftlichen Naturbedingtheiten. Einer der Referenten sprach von der „kurzfristigen Rentabilität“, die in der hemmungslosen Ausbeutung der Natur zu sehen ist, gegenüber der Forderung einer langfristigen Nutzbarmachung des menschlichen Lebensraumes. Tatsächlich ist, dem modernen Naturschutz heute vor allem die Landschaftspflege als Pflege des Lebensraumes aufgetragen. Mit der „Abwehr“ gegen die Eingriffe in das Leben der Natur ist es nicht getan. Moderner Naturschutz dient nicht allein dem Erhalten, sondern vorwiegend dem Gestalten. Richard Neutra, einer der bedeutendsten Architekten der Welt, sagt: „Müssen wir uns wirklich von unserem eigenen Erfindungsgeist erwürgen und ersticken lassen, der uns mit menschenverschlingenden Großstädten bedacht hat, mit eintönigen Kleinstädten von seelentötender Regellosigkeit der Anordnung und, entlang der Schienenwege und Autostraßen, mit einer geschändeten Landschaft, die von kleinlich und herzlos angelegten sogenannten Zweckbauten übersät, von Telefonstangen überschattet und von Benzingeruch verpestet ist?“

HARMONIE ZWISCHEN NATUR UND TECHNIK

fordert auch Alwin Seifert, ebenfalls Architekt, einer der bedeutendsten Vorkämpfer des Naturschutzes im technischen Bereich. 1934, noch vor den „Errungenschaften“ der Raketen, Atom- und Wasserstoffbomben, schrieb Seifert: „Es gehört zum inneren Wesen der Technik, zur großen Zerstörerin zu werden, sobald sie nicht mehr geführt ist von einer überlegenen, bändigenden Überschau, sondern nach ihren eigenen Gesetzen sich entwickeln darf. Alle Technik ist ein Kind des Feuers; ohne Feuer ist Technik nicht denkbar. Herr des Feuers ist Prometheus, Luzifer. Alle Technik kommt erst als wärmendes Licht, als Helferin in schwerem Dasein. Aber es ist ihr Gesetz, zum verzehrenden Feuer, zur Hölle zu werden, mit ihren Gaben den Beschenkten zu vernichten, wenn er nicht wachsam ist. Man gibt dem Teufel den kleinen Finger, er nimmt immer die ganze Hand. Man mag ihm zwei oder drei Finger geben, ja auch die ganze Hand, wenn man nur weiß — mit wem man es zu tun hat!“ Eine Harmonie zwischen Natur und Technik ist dann möglich, wenn wir der Technik eine Bremse einbauen. Vor allem menschlichen Planen steht

das Gesetz der Natur. „Es ist diese Bremse, die eingebaut werden muß, die darüber entscheidet, ob die Technik bei ihrem Wirken in der Natur, in den Bereichen alles Lebendigen, zum Heil des Menschen oder zu seinem Unglück wird.“

RAUMPLANUNG UND NATURSCHUTZ

Die Österreichische Naturschutztagung stand, wie schon gesagt, im Brennpunkt des Problems: Natur und Technik. Diether B e r n t, Mitarbeiter des Instituts für Raumplanung in Wien, forderte in seinem Referat „Naturschutz und Raumplanung“, daß sich der Naturschutz mehr als bisher bei der Gestaltung der Lebensräume einschalten muß. Sein Schlußgedanke ist: „Ein Großteil der Mißstände kommt davon, daß vielen maßgeblichen Persönlichkeiten aller Lebensbereiche die Fähigkeit zu einem richtigen Werturteil dem Natürlichen gegenüber fehlt. Sie können und wollen nicht erkennen, daß Grenzen einzuhalten sind. Wegen eines oft relativ bescheidenen, kurzfristigen Nutzens wird eine gesicherte Zukunft bedenkenlos aufs Spiel gesetzt. Dieser egoistischen Einstellung, die jeder weitschauenden Ordnung entgegensteht, muß verstärkt entgegengetreten werden! Wir müssen erkennen, daß das Werterlebnis — mögen wir es religiös, ethisch oder ästhetisch nennen oder empfinden — letztlich für die Lösung der „Alltagsprobleme“ des Naturschutzes und der Landschaftspflege entscheidend wirksam ist.

Mitten hinein in diese Problematik zielte das Referat „Naturschutz und Technik“ von Dipl.-Ing. Adolf O s t e r t a g aus Zürich.

DIE VERSORGUNGS- UND WOHLSTANDSAPPARATUR

Er stellte zunächst fest, daß, was wir gemeinhin mit „Technik“ bezeichnen, nicht nur die Natur, sondern auch den Menschen schädigt, daß sich mit diesen Schädigungen ganze Berufsgruppen, wie Hygieniker, Lehrer, Ärzte und Seelsorger, täglich auseinandersetzen müssen. „Es scheint mir überaus wichtig, einzusehen, daß unser naturschützerisches Anliegen nicht für sich allein besteht, sondern als Teil eines der großen Lebensprobleme des Kulturmenschen zu verstehen und auch dementsprechend zu bearbeiten ist.“ Manche sehen in der Verringerung der Techniker das Heil. „Wer das Wirken der technisch Schaffenden einschränken will, wird sich klar werden müssen, daß er sich gegen die bei weitem stärkste Berufsgruppe wendet, der in den Kulturländern rund 45 Prozent aller Berufstätigen angehören und der auch dank ihrer Leistungsfähigkeit und ihres Unternehmungsmutes besondere Bedeutung zukommt. Weiter ist zu bedenken, daß die Industrie den weitaus stärksten Träger der Volkswirtschaft bildet. Ohne sie könnte der Staat die ihm übertragenen Aufgaben unmöglich lösen; er müßte verarmen und zu außenpolitischer Bedeutungslosigkeit absinken. Darum fördert er die Industrie, wo er kann, so z. B. durch Rechtsschutz, Handelsverträge, Grundlagenforschung und Schulung des technischen Nachwuchses.

Diese knappe Übersicht läßt erkennen, daß uns der Kampf gegen die „Technik“ in ein unübersehbares Geflecht von Forderungen, Notwendigkeiten und Interessen volkswirtschaftlicher, sozialer, kaufmännischer sowie innen- und außenpolitischer Art verwickelt, hinter denen allerstärkste Machtgruppen stehen. Dieses Gewirk mit „Technik“ zu bezeichnen, ist irreführend. Zutreffender wäre es, von einer Versorgungs- oder Wohlstandsapparatur zu reden. Tatsächlich sehen wir uns einem anonymen autonomen Giganten, einer Zusammenballung unheimlicher Mächte hilflos gegenübergestellt, die uns bedroht.

GEBRAUCH DER NATUR UND EINGRIFF IN DIE NATUR

Alle, Erwerbstätige wie Konsumenten, sind auf das Funktionieren dieser Apparatur angewiesen. Den Giganten zu bekämpfen ist sinnwidrig. „Was uns obliegt, ist geistige Führung der in ihm wirksamen Mächte. Das ist wohl die größte und schwierigste Aufgabe unseres Jahrhunderts.“ Führerschaft setzt Kenntnisse der Zusammenhänge voraus. „Betrachten wir dazu den Konsumenten, der Güter kauft und gebraucht, Verkehrsanlagen benützt oder anderweitige technische Dienste beansprucht! Er tut das alles unbeschwert von Gedanken an Pflichten und Verantwortungen im, wie er meint, berechtigten Selbstbewußtsein, er dürfe sein selber verdientes Geld nach eigenem Gutdünken verwenden. Denn jeder Kaufakt belebt die Nachfrage und diese bestimmt, was, wieviel, wie gut, wie schnell fabriziert und damit auch wie stark in die Natur eingegriffen werden muß. Hinzu kommt, daß der einzelne als Käufer nie allein auftritt. In Westeuropa kaufen aus denselben Beweggründen jährlich Hunderttausende das gleiche. Das bedeutet den Umsatz ganzer Industrien. Dafür ist jeder einzelne Käufer mitverantwortlich. Wer ein Auto fährt, ist mitverantwortlich für Bestehen und Ausbau von Autofabriken, Stahlwerken, Bergwerken, Hilfs- und Nebenindustrien, ebenso für den Ausbau der Straßennetze und der Autobahnen; er ist mitschuldig an den innerstädtischen Verkehrskalamitäten und mitverantwortlich für die Maßnahmen zu ihrer Behebung, sowie schließlich auch mitverantwortlich für die Treibstoffbeschaffung mit den dazu nötigen Bohrtürmen, Fernrohrleitungen, Tankschiffen, Raffinerien und Tankstellen.

KONSUMASKESE

Dieser grundsätzliche Sachverhalt ist in doppelter Weise bedeutungsvoll: Einerseits geht aus ihm die königliche Verfügungsgewalt über die verfügbaren technischen Mittel und wirtschaftlichen Möglichkeiten hervor, die dem Käufer zusteht und ihn zu sinngemäßigem Verhalten verpflichtet. Und andererseits wird aus ihm ersichtlich, daß die Kaufentscheide der letzten Konsumenten die eigentlichen Ursachen der Natureingriffe bilden. Wem also die Natur schützenswert ist, wird sich weiser Mäßigung in allem, was er kauft und gebraucht, befleißigen und nur das zulassen, was wirklich not tut

Eingriffe in die Natur lassen sich nur durch Einschränken des Verbrauchs, also durch Verzicht verringern. Echter Naturschutz muß zu solcher Opferbereitschaft erziehen. Der Käufer muß vor allem sich klar sein über das, was Wert hat und das, was keinen Wert hat. Hier zeigt sich, daß den meisten der sichere Instinkt und gültige Kriterien abhanden gekommen sind. Diese wären durch fortgesetzte Pflege des inneren Menschen als lebendige Impulse immer wieder neu bereitzustellen. Allein dazu fehlen heute Stille und Einsicht. So kommt es nicht zur Unterscheidung zwischen Wesensgemäßem und Wesenswidrigem und damit auch nicht zur Entscheidung für das Zustehende. Diese Entschluß- und Haltlosigkeit des kaufenden Publikums wirkt sich in doppelter Weise verheerend aus. Einerseits wachsen die Begierden ins Maßlose an und verursachen jenes Übermaß an Eingriffen, das wir als Naturschützer verhindern möchten. Andererseits wird die Schwäche der Kaufenden von den am Umsatz beteiligten Mächten nach klug ausgedachten Methoden ausgenutzt, um bestehende Bedürfnisse zu steigern, neue zu wecken und so die Kaufkraft des Publikums in den Dienst der Wohlstandsapparatur zu zwingen.



Siebenstännige Zirbe in Aigen im Ebnstal. Naturdenkmal

Foto: Dr. C. F o s s e l

DIE VERWANDLUNG DES MENSCHEN

Die technischen und wirtschaftlichen Entwicklungen lassen sich nicht rückgängig machen und wir wollen sie auch gar nicht rückgängig machen, zumal wir alle ihre Nutznießer sind. „Aber wir dürfen die Augen vor den furchtbaren Katastrophen nicht verschließen, die unser zwanzigstes Jahrhundert erschütterten und die tödlichen Gefahren der aufgebauten Apparatur sowie die entwürdigende Abhängigkeit des Menschen von ihr mit letzter Deutlichkeit erkennen lassen. Das ins Maßlose gesteigerte Anschwellen der Begierden, der Mittel, der Einrichtungen und der Umsätze, die Verweichlichung und Verwöhnung breiter Schichten, ihre innere Halt- und Ratlosigkeit sowie der Zerfall der Lebensgantheit in feindliche Gruppen und innere Widersprüchlichkeiten, das alles und ähnliches mehr zeigt eindringlich, daß eine Wendung aus innerer Notwendigkeit kommen muß. Es ist also nicht nur die Rücksicht auf die Natur, nicht das Verwirklichen eines Ideals, auch wenn es noch so hoch wäre, nicht der innige Wunsch nach Friede unter den Völkern dieses Planeten, das uns zur Umkehr zwingt, sondern die viel ursprünglichere Not, die darin besteht, daß wir am Wohlstand, am Fortschritt, an der überzüchteten Vollkommenheit der Apparatur zugrundegehen. Jetzt geht es um Einkehr, Besinnung, Verinnerlichung, um ein Bewußtwerden von eigenem Versagen und persönlicher Schuld, aber auch um ein Ergriffenwerden von dem, wozu sich der einzelne im Grunde bestimmt und berufen weiß. Nur aus solcher Einkehr wachsen die Kräfte zu, die zu wahrer Führerschaft befähigen.

Die hier geforderte Pflege des inneren Menschen steht in engem Zusammenhang mit naturschützerischen Bestrebungen. Sie vollzieht sich wesentlich durch Verzicht auf äußere Annehmlichkeiten, durch Beschränkung auf das Notwendige, auch im Materiellen, durch Pilgerschaft, durch sparsames Haushalten mit Zeit, Mitteln und Kräften zugunsten von Gültigem und Endgültigem.

ETHIK DER TECHNIK

Der Dienst, den die Technik dem Menschen leistet, indem ihre Erzeugnisse dem Menschen dienen, ihm einen wohlausgestalteten Raum herzurichten, war das Leitbild, das alles beherrschte. Das Sinnerfüllende ist der Vorgang, der sich am Schaffenden vollzieht, durch den dieser seinem Menschsein entgegenreift. Die Erfüllung besteht neben dem Erkennen und Gestalten auch im Bewahren und Betreuen, damit der Blick für die höheren Ordnungen frei werde. Wahre Technik wird so Mittel zum Vollzug der uns gesetzten Ordnung, Weg zur Menschwerdung der Person.

Es geht also nicht um den Kampf gegen die Technik als vielmehr um den Kampf gegen den Menschen, der die Technik beherrschen muß und nicht die Technik ihn, der einsichtig, weise und mäßig ist und der großen Ordnung der Natur gehorcht.

Das Referat wurde durch einen zusammenfassenden Schlußvortrag von Univ.-Prof. Dr. Gustav Wendelberger, des Leiters des Instituts für Naturschutz und des Redakteurs der österreichischen Naturschutzzeitschrift „Natur und Land“, trefflich ergänzt.

ETHISCHER NATURSCHUTZ

Professor Wendelberger führte u. a. aus: „Nach einem bekannten Wort lebt der Mensch nicht vom Brot allein und ich möchte versuchen, mit einigen Gedanken an die Wurzeln unserer Existenz zu rühren, denn wenn diese Wurzeln echt und sauber sind, dann wird auch der Baum blühen und Früchte tragen, auch solche der Wirtschaft. Aus den gegebenen irrationalen Bedürfnissen des Menschen läßt sich etwas ableiten, was ich den ethischen Naturschutz nennen möchte, und der schlechthin darin liegt, daß man Ehrfurcht hat vor der Schöpfung, Ehrfurcht vor dem Gewordenen, das man nicht selbst geschaffen hat, Ehrfurcht überhaupt, die uns heute fast abhanden gekommen ist, ohne die aber kein Mensch und kein Volk gesund ist. Ganz konkret gesprochen: Wenn man jemand etwas wegnimmt, das einem nicht gehört, so nennt man das Diebstahl! Wenn man aber etwas zerstört, was man nicht geschaffen hat, wie soll man das nennen? Dazu gehört es aber auch, wenn man in die lebendige Landschaft ohne Ehrfurcht eingreift, wenn man lebendige Landschaft umformt und für die Fremden, die während der Sommermonate kommen, das Wasser vorübergehend durchlaufen läßt, aber im Winter die Energie gewinnt, weil es ohnedies niemand sieht — ich meine die Käferfälle —, da kommt man dahin wie im Sandsteingebirge, daß man den Wasserfall gegen Einwurf in den Automaten rinnen lassen kann, mit anderen Worten das reinste Wasserklosett. Versteht man eigentlich, was hier vor sich geht?

ES IST NICHT NOTWENDIG ZU ZERSTÖREN

Nun, wir müssen leben, wir müssen unsere Existenz bestreiten mit unseren oder ohne unsere Bedürfnisse. Aber um zu leben ist es nicht notwendig zu zerstören. Die Aufgabe ist es, positiv zu gestalten. Wir wissen auch genau, daß der Fremdenverkehr einen Lebensnerv darstellt, daß aber dieser Lebensnerv von einem Kapital zehrt, das eben die gegebene Landschaft ist. Wir

wollen nach den Worten des verstorbenen Heribert Weninger im Österreichischen Alpenverein doch nicht ein Volk von Hotelportieren werden. Versteht man nicht, welche Entwürdigung in dieser Auffassung auch für den Gast liegt, ein Begriff, dessen Inhalt wir ja fast verloren haben, der Gast, der einst am eigenen Herd heilig war. Und heute? Auch hier wieder konkret gesprochen: Ich glaube nicht, daß die Fremden nach Tirol kommen, weil sich Tirol so schön mit Ypsilon schreiben läßt, sondern daß sie hier die Schönheiten der Landschaft als dieses große Kapital des Landes empfinden und auch die Ruhe, die Harmonie dieser Landschaft suchen.

Und nun die Energiewirtschaft: Ich stehe nicht an zu erklären, daß wir die Schönheit eines gelungenen, modernen Kraftwerkes bewundern sowie die geballte Kraft einer Turbine, wie sie einst ein Gerrit Engelke beim Anblick der Lokomotive empfunden hat. Und ich stehe nicht an zu erklären, daß ich in den Technikern die schöpferischen Menschen unserer Zeit erblicke, denen die schöpferische Tat zu eigen sein kann — und das ist immerhin viel. In den letzten Tagen hat man uns auch einen Ausspruch der hiesigen Techniker erzählt: daß die Technik heute alles zu leisten vermöchte. Ich zweifle nicht daran. Wo liegt dann das Entscheidende? Ich glaube, das Entscheidende liegt nicht in einer Gegnerschaft zwischen Naturschutz und Techniker, sondern das Entscheidende liegt am Geld, den sogenannten „wirtschaftlichen Erwägungen“, gleichgültig in wessen Händen sich dieses Geld nun befindet und ich glaube, daß dort der Feind steht. Es ist das ein Gesichtspunkt, den ich meinen Studenten immer sage: meine Überzeugung, daß das Geld den Charakter verdirbt; wie etwa im Burgenland, wo die Leute nicht wissen, was sie mit dem Geld anfangen sollen und die letzten gewachsenen Dörfer zerstören. Ich glaube, wir können darüber sprechen, denn wir haben kaum eines, aber dafür haben wir etwas wie ein Gewissen!

DER NEUE MENSCH

Und nochmals der Techniker: „Wir sehen unsere Aufgabe darin, zu bewahren, die Techniker im Gestalten; Gestaltung aber setzt Verantwortungsbewußtsein voraus. Ein leitender Direktor der Oberösterreichischen Kraftwerke A.G. hat das erkannt. Er sagte: ‚Es wird immer höchste Aufgabe des planenden Menschen sein, biologische Zusammenhänge zu erfassen, sie zu verstehen und mit der Technik zu einer harmonischen Einheit zu verschmelzen‘ — eine Einheit, die ich eben eine Kulturlandschaft nennen möchte. Um dieses Verantwortungsbewußtsein vor dem Gewordenen geht es und damit um die Selbstdisziplin im Schaffen und letzten Endes aber um ein Verzichtkönnen dort, wo es sein muß. Das aber gilt für den Naturschützer in gleichem Maße wie für den Techniker und ebenso auch für den Wissenschaftler.“

Wir möchten diesen Bericht über die während der österreichischen Naturschutztagung behandelten Fragen mit einem Wort des bedeutenden Theologen Romano Guardini beschließen: „Es muß möglich sein, den Weg des Technischen zum sinngemäßen Ziel zu gehen, die technischen Mächte in ihrer ganzen Dynamik sich entfalten zu lassen, auch wenn dabei die Ordnung zerfällt, zugleich aber eine neue Ordnung, einen neuen Kosmos, von einem diesen Mächten gewachsenen Menschentum her zu schaffen. Eine Sehnsucht ist da nach dem Inneren, nach dem Stillwerden, danach, aus der Hetze herauszutreten in die Sammlung. Aber nicht so, daß diese Sammlung das Sein und Tun des sonstigen Lebens verleugnete, sondern mitten darin. Ich glaube, wir werden einsehen, daß Technik und Wirtschaft und Politik selber einer Stille und Inbrunst bedürfen, um ihre Aufgaben zu lösen.“

Fotowettbewerb 1962

Vor Ablauf des ersten Einsendetermines sind vermutlich aus den bereits vorhandenen Beständen im allgemeinen recht befriedigende Bilder eingesandt worden, die beachtliche Kenntnisse der Tier- und Pflanzenwelt erkennen ließen. Leider betrafen die Einsendungen hauptsächlich nur die Gruppen A bis D der Ausschreibung und waren daher sehr einseitig. Sogenannte Stimmungsbilder (Alpenglühén, Sonnenauf- und -untergang) haben für die Themenstellung des Natur- und Landschaftsschutzes keine Bedeutung.

Bei den nächsten Einsendungen sollten daher womöglich auch die übrigen Gruppen von E bis K besondere Berücksichtigung finden, weil Aufnahmen von Naturdenkmälern, geschützten Landschaftsteilen, Natur- und Landschaftsschutzgebieten sowie von seltenen Pflanzen und Tieren und Bilder der Gruppen H und I im Archiv des Naturschutzreferates größtenteils fehlen.

Wegen des Filmmaterials sei noch bemerkt, daß auch eine bessere Auswahl des verwendeten Materials zweckmäßig scheint, weil Effektaufnahmen mit übermäßigen Licht- und Schattenkontrasten weniger brauchbar sind als solche, auf denen natürliche Farben klar zum Ausdruck kommen.

Die Jury hat nach gewissenhafter Prüfung aller vorgelegten Bilder folgende Ankäufe vorgeschlagen:

I. Farblichtbilder, Einsender Johann Blaser, Neuberg a. d. M., 15 Bilder, darunter Murmeltiere, Gemsen, Bergmolch, Kreuzotter, Alpendohlen, Landschaften, Narzissenblütige Anemone, Primel, Türkenbund, Alpenrose.

Einsender Hubert Walter, Förster in Admont 150, 31 Bilder, darunter Bergkiefer (Latsche), Blüte und Zapfen, Alpenmohn, Ringelnatter, Ebereschfrüchte, Germanischer Enzian, Seidelbastfrüchte, Felsenbirnenblüte (Edelweißstrauch), blühender Fichtenzweig, blühende Lärchenzweige, blühender Eschenzweig, Maiglöckchen, Kohlröschen, Trollblumen, Roter Peterg Stamm (Klusiusprimel), Narzissen, Aronstab, brütende Auerhenne, Jungkleiber verläßt erstmals sein Nest, Wundklee und Almrausch, Edelweiß, Schneerosen, Schwarzsee im Sölkatal, blühender Haselzweig, einblütiges Wintergrün, Wacholder bei Gröbming.

Einsender Michael Fuchs, Wetzawinkel 52, Gleisdorf, 1 Bild, Storchenpaar.

Einsender Josef Hochrainer, Krieglach, 4 Bilder, Panonischer Enzian, Dachs, Igel, Fuchsschmetterling auf Flieder.

Weitere Bilder wurden vom Steiermärkischen Waldschutzverband angekauft.

II. Schwarz-Weiß-Bilder: Einsender Förster Hubert Walter, Admont 160, 5 Fotos, darunter Saalweidenkätzchen mit Biene, Peterg Stamm, Küchenschelle, Wasserhahnenfuß mit Biene, und eine Landschaft.

Einsender Johann Blaser, Neuberg a. d. M., 8 Fotos, darunter Blindschleichenhochzeit, Urwald am Lahnsattel, Steinböcke, Bleiweißgrube in Kapellen a. d. M.

Einsender Revierjäger Kurt Nutz, Fadental 30, Post Mariazell, 1 Foto, Muffelwidder.

Einsender Dr. Wilhelm Kadletz, Leoben, Kaiserfeldgasse 14, 1 Foto, 700jährige Linden neben der Maßenburg (Naturdenkmal).

Aus der Naturschutzpraxis

DER WALDSCHUTZBRIEF

Kampf gegen Waldbrände

Das vergangene Jahr brachte einen Rekord an Waldbränden und heuer scheint er leider noch überboten zu werden. Der Waldschutzverband hat deshalb mit Unterstützung der Abteilung Waldbrandversicherung der Bundesländer-Versicherungs-AG. eine wetterbeständige, celloglaskaschierte Warntafel „HIER RAUCHEN NUR BRANDSTIFTER! STRENGES RAUCHVERBOT!“ herausgebracht, die großen Anklang gefunden hat und schon in mehreren Tausenden von Exemplaren von den Forstverwaltungen in den Bundesländern Steiermark, Kärnten, Oberösterreich, Niederösterreich und Salzburg bezogen wurde. Die Tafel ist in der Geschäftsstelle des Waldschutzverbandes, Graz, Jakominiplatz 17/II., erhältlich und kostet S 2.50; bei Abnahme von mindestens 10 Stück je S 2.—.

Studentische Sommerlager 1962

Auch im heurigen Sommer findet die einsatzfreudige studentische Jugend wieder ein reiches und interessantes Betätigungsfeld. Der Steiermärkische Waldschutzverband führt in allen Teilen der Steiermark wieder etwa 20 internationale Sommerwaldlager durch, an denen Studenten und männliche Jugendliche ab 16 Jahren teilnehmen können. Außerdem vermittelt der Waldschutzverband österreichische Studenten und Studentinnen (Mindestalter 17 Jahre) im Austauschwege an Sommerlager befreundeter Organisationen nach Dänemark, Westdeutschland, England, Frankreich, Holland, Spanien, Schweden und Portugal. Auskünfte und Anmeldungen: Geschäftsstelle Graz, Jakominiplatz 17/II., Ruf 84-4-42.

LANDESGRUPPE STEIERMARK DES ONB

Hauptversammlung der Landesgruppe



Die am 10. Mai 1962 im Grazer Heimatsaal durchgeführte Hauptversammlung der Landesgruppe Steiermark des ONB war sehr gut besucht, vor allem auch von Interessenten, die bisher nicht Mitglieder des ONB waren. Wirkl. Hofrat Dipl. Ing.

Paul H a z m u k a, Landesbaudirektor i. R., bezeichnete es als die vielleicht wichtigste Aufgabe des Naturschutzbundes, Rufer, Mahner und Kämpfer zu sein, um jeden sinnlosen Mißbrauch und Eingriff in die Natur nach Möglichkeit zu verhindern. Immer mehr vergibt ein Großteil der Menschen in der Jagd nach Geld, Macht und im Rausche sinnloser Ver-

gnügen auf die Schönheit und Allmacht der uns umgebenden Natur. Nur während der Urlaubswochen wird mit ihr eine bescheidene Berührung aufgenommen, soferne dies müheles mit Auto, Flugzeug und Seilbahn möglich ist. Dabei wird aber den Gewalten der Natur, wie Sturm und Regen und dem ewigen Sternenhimmel meist ausgewichen, viele betrachten sie nur mehr wie ein Bühnenbild, aus dem bequemen Liegestuhl und durch die Riesenscheiben unserer modernen Gaststätten. Viele und gerade meist die prominentesten Menschheitsführer vermeiden es nach Möglichkeit, sich auch den Gewalten der Natur auszusetzen, obwohl sie gerade dadurch vielleicht bessere Lösungen zu unser aller Wohl finden würden. Da die Natur in dem ohnedies schon bescheidenen Seelenleben vieler der Maßgeblichen keine große Rolle mehr spielt, werden ihre Schönheit und Unberührtheit nur zu oft und ohne zwingenden Grund den Interessens anderer Kräfte geopfert. Entscheidend wird es für den Naturschutz der Zukunft sein, ob es gelingt, die Jugend zum großen Teil mit unserem Gedankengut zu erfüllen. Der Naturschutzbund ist ein in unserer seelisch so verhärteten Zeit noch bestehende Bund von Idealisten, die ohne jeden Vorteil für sich ihre Zeit dieser Aufgabe opfern.

Sodann sprach Hofrat Dipl. Ing. H a z m u k a den besonderen Dank an Landesrat Univ. Prof. Dr. K o r e n, dem Vorstand der Abt. 6, w. Hofrat Dr. B i n d e r - K r i e g l s t e i n, ORR. Dr. F o s s e l und dem Vorstand des ONB Wien aus, wobei er besonders auf die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit Univ.-Prof. Dr. W e n d e l b e r g e r hinwies, ferner dem Geschäftsführer Direktor a. D. G o t t i n g e r, den Mitgliedern des Vorstandes sowie des Arbeitsausschusses und den Rechnungsprüfern.

Den Bericht über die intensive Arbeit des Naturschutzbundes in der Steiermark, der bereits über 21.272 zahlende Mitglieder verfügt, erstattete Direktor a. D. G o t t i n g e r. Hervorzuheben ist die Sicherstellung eines Grünstreifens für Groß-Graz, in den nuremehr auch die Umgebungsgemeinden einbezogen sind, sowie die Bemühungen um die Erhaltung der Dachstein-Südwand als Naturdenkmal. Der von der Landesgruppe verwaltete Alpengarten Bad Aussee ist auf gutem Wege, seine einstige Rolle als Fremdenverkehrsattraktion wiederzugewinnen und auch der Alpengarten Rannach konnte nach mehr als einjährigen Bemühungen in seinem Bestand wieder gesichert werden, wobei vor allem dem Stadtrat Graz mit Bürgermeister Dipl. Ing. S c h e r b a u m sowie den Landesräten Dr. K o r e n und W e g a r t besonderer Dank gebührt. Die Naturschutzausstellung wurde 1961 in Mürzzuschlag und Kapfenberg, 1962 in Frohnleiten und Knittelfeld gezeigt, befindet sich derzeit in Judenburg, und zählte in sieben steirischen Städten bisher über 26.000 Besucher. Ein besonderes Anliegen ist das eheste Inkrafttreten eines neuen Landesgesetzes über den Naturschutz, dessen Entwurf sich noch im Begutachtungsverfahren befindet. Der gemeinsam mit der Landesregierung herausgegebene „Steirische Naturschutzbrief“ hat in der öffent-

lichen Meinung schon wertvolle Breschen für den Naturschutzgedanken geschlagen, der längst ein wichtiges staatspolitisches Anliegen geworden ist und das Gewissen der Öffentlichkeit gegenüber der Natur und dem Leben verankert.

Nach einstimmiger Wiederwahl des Vorstandes unter Landesbaudirektor i. R., w. Hofrat Paul Hazmuka und Geschäftsführer Direktor a. D. Franz Göttinger, führte Oberlehrer Hermann Goldgruber aus Radmer bei Hieflau eine zahlreiche und aufgeschlossene Zuhörerschaft an Hand selbst geschossener Farblichtbilder „mit der Kamera durch die Natur“ Der Redner verblüffte durch ein einzigartiges, oft in tagelangen Mühen, der Natur abgerungenes Bildmaterial über das Leben der obersteirischen Tier- und Pflanzenwelt und vermittelte seinen begeistertsten Zuhörern ein tiefes Erlebnis.

Die Gösser Teiche — ein Leobener Juwel

Die schöne, alte Bergstadt Leoben besitzt auch heute noch — trotz des immensen Raumbedarfes der Schwerindustrie — eine waldrreiche Umgebung. An einem der bewaldeten Hänge, die als „grüne Lungen“ eine wichtige Funktion für die vom Rauch der Donawitzer Schlote geprägten Bewohner haben, liegen nur wenige Gehminuten vom Stifte Göß und den neuen Wohnbauten im Steigtal entfernt, seit langer Zeit zwei einsame Teiche.

Der eine hatte, bevor Lastwagen und Planierarbeiten mit Bauschutt und Abfällen aller Art seine Ufer einengten, keine große Tiefe, aber über zwei Hektar Oberfläche — war also für das Bodenklima dieser Gegend schon von Bedeutung. Mit seinem Nordteil reicht er heute in die Lagerplätze zweier holzverarbeitender Betriebe hinein und dient sowohl zur Feuchthaltung des Holzes im Sommer wie auch zur Eisgewinnung im Winter. Der andere, etwas weiter westlich gelegene Teich weist nur etwa ein Viertel der Größe des ersten auf — liegt aber, von alten Erlen und Eschen umsäumt, wesentlich reizvoller in der noch unverbauten Landschaft.

Das Wasser beider Teiche war bis vor kurzem, wie der reiche, von der Mayr-Meldhof'schen Forstverwaltung gehegte Besatz an Fischen und Krebsen zeigte, ganz sauber und wurde daher — mit Erlaubnis des Eigentümers — von der sozial schwächeren Leobener Bevölkerung, insbesondere der Jugend, gern zum Baden benutzt. Außer diesen herrlich am Waldrand gelegenen, vom Verschönerungsverein mit Ruhebänken umgebenen Naturteichen besitzt Leoben an Freibädern ja nur das betonierte Stadtbad (in Bahnhofnähe) und das Donawitzer Werksbad, beide mit künstlich gereinigtem Wasser.

Nun ruiniert und verunreinigt man durch das unkontrollierte Zuschütten des größeren Teiches dieses bisher von Staub und Gestank verschont gebliebene Erholungszentrum einer bedeutenden Industriestadt, ohne hierfür irgendwo Ersatz finden zu können; außerdem widerspricht dieser Vorgang — auch wegen der Gefahr einer Verseuchung des Grundwassers in dieser Gegend — jeder Hygiene und ist daher nach dem Wasserrechts- und Naturschutzgesetz sofort zu untersagen.

Da die Gösserteiche die einzigen stehenden Gewässer im mittleren Murtal und damit auch Lebensraum für geschützte Vogelarten sowie Pflanzen sind, wäre ihre Erhaltung — womöglich im ursprünglichen Zustand — sowie ihre Erklärung zum Naturdenkmal sehr zu begrüßen.

Dipl. Ing. G. Schwarz-Bergkamp f

Um den schönsten Wasserfall Steiermarks

Der in drei Kaskaden über rund 65 m Fallhöhe abstürzende Künsten-Wasserfall im Gemeindegebiet von Schöder bei Murau wurde schon im Jänner 1959 zum Naturdenkmal erklärt und liegt überdies im Landschaftsschutzgebiet „Schladminger Tauern und Sölkpaß“. Er ist der größte und imposanteste Wasserfall der ganzen Steiermark, nunmehr aber leider ernstlich bedroht. Ein aus Steyr stammendes Ehepaar Dipl. Ing. Hermann und Ing. Ingeborg Proyer verfolgt das Projekt, dort ein Wasserkraftwerk zu errichten, dessen oberhalb des Falles gelegene Stauanlage mit den Druckrohren so viel Wasser beanspruchen würde, daß praktisch eine Vernichtung dieses einzigartigen Naturdenkmals gegeben wäre. Das Projekt erfordert nicht nur eine Aufhebung der Erklärung zum Naturdenkmal, sondern auch eine Ausnahmegenehmigung für ein Bauvorhaben im Landschaftsschutzgebiet. Außer dem Kraftwerk soll hier noch eine Holzverarbeitende Industrie zur Erzeugung von Durisol-Hohlziegeln aus Holzzement errichtet werden. Beide Bauvorhaben hängen unmittelbar zusammen, so daß auch sehr erste wirtschaftliche Interessen ins Gewicht fallen. Ein von Univ.-Prof. Dr. Gustav Wendelberger (Institut für Naturschutz in Wien) eingeholtes Gutachten geht sehr detailliert auch auf die wirtschaftlichen Argumente ein und kommt zu dem Schluß, daß für die geplante Industrie weder hinsichtlich des Standortes, noch der Transportlage und der Rohstoffversorgung günstige Voraussetzungen vorliegen und lehnt eine Aufhebung des Naturdenkmalschutzes und des Landschaftsschutzes unbedingt ab. Im Vorstand der Landesgruppe des ÖNB, der sich in seiner letzten Sitzung mit diesen Problemen ebenfalls eingehend befaßte, wurden im übrigen ernste Zweifel laut, ob das geplante Industrierwerk angesichts der gegebenen Umstände überhaupt wird rentabel arbeiten können und nicht auch den Waldbestand, vor allem die Schutzwaldfunktion des um den Wasserfall gelegenen Bestandes, ernstlich gefährden würde. Der Vorstand beschloß deshalb, weitere Sachverständige mit der Erstellung eines Gutachters zu betrauen und dann erst eine endgültige Stellung zu beziehen.

Autostraßen ins Rannachgebiet?

Mehrere geharnischte Proteste gingen bei der Landesgruppe gegen das kürzlich in den Zeitungen verlaubliche Projekt einer Autostraße im Gebiet von Rannach—Leber—Schöckel ein, welches Gebiet teilweise bekanntlich schon zum Landschaftsschutzgebiet erklärt ist, zu einem anderen Teil noch werden soll. Ausschluß und Vorstand der Landesgruppe des Naturschutzbundes haben sich mit diesem Projekt eingehend beschäftigt. Sofern sich herausstellen sollte, daß der Bau dieser als „Gü-

terweg" deklarierten Autostraßen nicht überhaupt nur im Interesse einiger Ausflugsgastwirte liegt und daher wirtschaftlich kaum zu rechtfertigen wäre, will die Landesgruppe unter allen Umständen darauf dringen, daß die herrlichen Wanderwege in diesem Gebiet für die naturhungrige Bevölkerung erhalten bleiben und zumindest an Sonn- und Feiertagen ein unbedingtes Fahrverbot für Kraftfahrzeuge ausgesprochen wird.

Besucherrekord der Naturschutz-ausstellung

Die Wanderausstellung „Naturschutz in der Steiermark“ der Landesgruppe des Österreichischen Naturschutzbundes, die vom 27. April bis 10. Mai 1962 in Knittelfeld gezeigt wurde, erreichte mit 4000 Besuchern sowie 30 Film- und Dia-Vorführungen den bisherigen Rekord in den steirischen Bezirksstädten. Dieses erfreuliche Ergebnis ist vor allem der besonderen Initiative des Bezirkshauptmannes, ORR. Dr. Rudolf Riedl, Bezirksschulinspektor Leopold Regner, Amtsekretär Gärtner, dem Heimleiter des Bezirksjugendheimes, Maxl, u. a. m. zu verdanken. Im Rahmen der Ausstellung fand am 5. Mai 1962 eine Lehrertagung statt, die von sämtlichen Schulen des Bezirkes beschiedigt wurde und anschließend gab es eine Tagung der Bürgermeister, Gemeindevizepräsidenten, Architekten, Baumeister und Bausachverständigen des Bezirkes Knittelfeld. Bei beiden Tagungen referierte Prof. Dr. Adolf Winkler (Graz). Diese Wanderausstellung hatte bisher in Graz, Leoben, Weiz, Gleisdorf, Mürtzschlag, Kapfenberg, Frohnleiten und Knittelfeld über 26.000 Besucher. Nächster Ausstellungsort ist Judenburg.

Naturschutztagung in Villach

Die heurige Naturschutztagung mit der 16. Hauptversammlung des ONB fand am 1. bis 2. Juni 1962 in Villach statt und brachte u. a. folgende Referate: „Natur- und Landschaftsschutz als Aufgabe der Landesplanung“ (ORR. Dr. Haunsely, Klagenfurt); „Die Österreichische Landschaft — der unersetzliche Nährboden des Fremdenverkehrs“ (MR Dr. Langner-Hansel, Wien); „Gewässernutzung und Naturschutz im Alpenraum“ mit Lichtbildern (Univ.-Prof. Dr. Kraus, München) und „Schutz den Seen“ (Dir. Doz. Dipl. Ing. Dr. Liepolt, Wien).

Die Landesgruppe Steiermark war bei der Tagung und der großen Tagesexkursion in besonders interessante Naturschutzgebiete Kärntens mit rund 40 Delegierten vertreten.

Über diese interessante Tagung wird noch ausführlich berichtet werden.

Von unseren Alpengärten

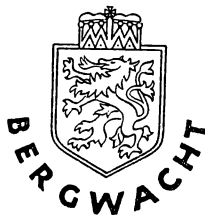
Der botanische Alpengarten Aussee, der im Vorjahr durch Zupachtung von Grundstücken um über 1500 m² erweitert werden konnte, beginnt seine Aufgabe als Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr des Ausseer-Landes und als Stützpunkt für die Aufzucht und den Samentausch von Alpenpflanzen immer besser zu erfüllen und die Besucherzahlen steigen anhaltend. Weiters ist es der Landesgruppe des Österreichischen Naturschutzbundes in mehr als einjähriger Bemühung bekanntlich gelungen,

den von der Auflösung bedrohten Alpengarten Graz-Rannach zu sichern. Ein neu gegründetes Verwaltungskuratorium hat sowohl durch die Initiative des Stadtrates Graz unter Dipl. Ing. Scherbaum, als auch der Steiermärkischen Landesregierung mit Landeshauptmann Krauner sowie den Landesrätin Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren und Wegart, die zur Weiterführung erforderlichen Geldmittel erhalten. Die gärtnerische Leitung übernimmt Gartenbauinspektor i. R. Dr. Wilhelm Kriechbaum, Geschäftsführer ist Landeseisenbahndirektor w. Hofrat Dipl. Ing. Max Pototschan. Die Postverwaltung führt an jedem Sonn- und Feiertag um 9 Uhr vom Andreas-Hofer-Platz in Graz einen Autokurs zum Alpengarten (Berg-rast).

Neue Mitarbeiter im Naturschutz

Seit Erscheinen der letzten Folge des „Steirischen Naturschutzbriefes“ sind folgende Mitglieder der Landesgruppe beigetreten: Prof. Karoline Molterer, Leoben; NR. Wilhelm Bleyer, Leoben; Bürgermeister Franz Kern, Traboch; Bezirksschulinspektor Robert Bergmann, Leoben; Franz Zirngast, Postamtsverwalter, Eibiswald; Dipl. Ing. Harald Eyberger, OBR., Graz; RR. Gunther Makkotter, Leoben; Edda Langer, Graz; w. Hofrat Dipl. Ing. Franz Hödl, Graz; Prof. Dr. Mathias Wielandl, Bürgermeisterstellvertreter, Leoben; Dipl. Ing. Josef Schulz, Agr.-OBR., Graz; Alfred Hellweger, Rektorsdirektor, Leoben; Peter Sika, Bibliothekar, Leoben; Hochsch.-Prof. Dr. Arno Reitz, Leoben; Maria Pendl, Prof.-Wwe., Graz; Albert Lohmann, Parkettischlerei, Leoben; w. Hofrat Dipl. Ing. Manfred Trummer, Leoben; Dr. Robert Kaufmann, Leoben; Ing. Hans Binder, Gartenbautechniker, Leoben; Ing. Hubert Erhart, Forstdirektor a. D., Leoben; Dipl. Ing. Dr. Harald Kreps, Hofrat, Graz; Prof. Eva Podlesnik, Graz; Dipl. Ing. Reinhart Intichar, Agraroberbauat, Graz; Hauptschuloberlehrer Hans Köilly, Leoben. Um die Werbung hat sich unser Mitglied Dipl. Ing. Guido Schwarz-Bergkamp besonders verdient gemacht.

VON DER BERGWACHT



Am 23. März fanden in den Bezirken Judenburg und Murau konstituierende Sitzungen der Bergwacht statt. In Judenburg waren es 75 Teilnehmer und in Murau 60. ORR. Fossel hielt ein eingehendes Referat über die aktuellen Tagesfragen der Bergwacht, an welches sich eine sehr rege Diskussion anschloß.

Die Bergwacht war im April am Pfaffenkogel und am Schöckel sechsmal mit 96 Bergwächtern (1152 Arbeitsstunden) eingesetzt. Es wurde in diesem Zeitraum 60mal eingeschritten. 20 Personen, die mehrere Exemplare der steirischen Küchenschelle bei sich hatten, wurden zur Anzeige gebracht. Sechs Fälle waren be-

Andreas Poschinger

P. b. b.

Kapfenberg Stmk.
Mühlbacherstraße 118

P. b. b.

Erscheinungsort Graz

Verlagspostamt Graz 1

sonders kraß. In einem wurde sogar festgestellt, daß eine einzige Person 110 Stück samt Wurzeln und Rosetten ausgegraben hatte. In diesem Fall wird die ganze Strenge des Gesetzes zur Anwendung kommen müssen.

Anläßlich eines Einsatzes am Pfaffenkogel hat der Bergwächter Ritz von der Einsatzstelle Magistrat Graz einen gefährlichen Wiesenbrand, der den Pfaffenkogel bedrohte, in selbstloser Weise gelöscht, wofür ihm die Landesaufsicht der Bergwacht ihre ganz besondere Anerkennung ausspricht.

Am 1. Mai wurde in Weiz ein Großeinsatz durchgeführt; es nahmen an diesem Einsatz 45 Bergwächter aus Weiz und Graz teil.

Am 3. Mai fand im Bereiche der BH. Feldbach die konstituierenden Sitzungen von drei Ortsstellen statt. Diese Ortsstellen befinden sich in Kirchbach, Kirchberg und Riegersburg. Daran nahmen 32 Bergwächter teil.

Am 18. Mai fand in Ubelbach eine gemeinsame Veranstaltung der Bergwacht und des Bergrettungsdienstes unter dem Titel „Der Berg blüht“ statt, wobei Prof. Dr. Winkler anschließend über die geschützten Pflanzen

einen Vortrag hielt. An dieser Veranstaltung nahmen 350 Personen teil.

Am 29. Mai fand im Bezirk Hartberg die Konstituierung der Bergwacht statt, an der 45 Personen teilnahmen. Es wurden Referate von ORR. Dr. Curt Fossel, Prof. Dr. Winkler und OBR. Dipl. Ing. Reisinger gehalten. Die Vorträge wurden von Lichtbildern belebt.

Verlorene Bergwachtdienstabzeichen

Folgende Bergwachtdienstabzeichen wurden verloren und durch Einschaltung in die „Grazer Zeitung, Verordnungs- und Amtsblatt für das Land Steiermark“, für ungültig erklärt:

Bergwachtdienstabzeichen Nr. 1035 des Bergwächters Alfred Kerschbaumer, Märzschlag.

Bergwachtdienstabzeichen Nr. 897 des Bergwächters Ernst König, St. Redgund bei Graz.

Bergwachtdienstabzeichen Nr. 962 des Bergwächters Egon Leppen, Graz.

Kurz gesagt:

Am 29. Juni wird der Naturpark Sparbach im Wienerwald durch Landeshauptmann DDDr. h. c. Dipl. Ing. Leopold Figl eröffnet. Damit wurde die Gründung eines Naturparkes, wie er in letzter Zeit vor allem in Westeuropa, insbesondere in Westdeutschland mehrfach geschaffen wurde, auch in Österreich Wirklichkeit. Das Gebiet von rund 400 ha des ehemaligen Liechtenstein'schen Tiergartens wurde nach den vernichtenden Zerstörungen der Nachkriegszeit eingerichtet und gestaltet. Bewußt wurde Naturschutz um des Menschen willen jeder sonstigen Erwägung vorangestellt. Der Naturpark wurde im Sinne des seinerzeitigen niedermeierlichen Konzeptes nach seinen Wegen, echten und künstlichen Ruinen, schönen Aussichtspunkten, prachtvollen Wiesen, gefaßten Quellen und vielen Ruheplätzen instandgesetzt. Auch auf das Erlebnis des Wildes für den Besucher wurde besonders Wert gelegt.

Der Tiergarten Hellabrunn bei München spendete 3 Stück europäische Waldpferde, die den Anfang eines Rudels bilden sollen, das künftighin frei innerhalb des Tiergartens zu beobachten sein wird. Überdies werden zu dem vorhandenen Wild, wie Wildschwein, Damwild und Rehwild noch Wildschafe (Mufflons) und in einem besonderen Gehege auch das Waldrind, nämlich Wisente, untergebracht sein. Im übrigen soll der künftige Naturpark von Sparbach, der dank eines glücklichen Zusammenwirkens des sehr interessierten Grundeigentümers, nämlich des Hauses Liechtenstein, mit dem Land Niederösterreich entstehen konnte, auf die Schönheit und erregende Schutzbedürftigkeit des Wienerwaldes hinweisen und zu weiteren Taten mahnen. Alle Naturfreunde, insbesondere aber auch Jäger und Fischerkreise werden daher herzlichst eingeladen, dem Festakte der Eröffnung des Naturparkes Sparbach, der auch ein stimmungsvolles Erlebnis werden dürfte, beizuwohnen. Prof. Dr. L. M a c h u r a

„Natur und Land“

Ganz besonders aufmerksam machen wir unsere Leser auf die Zeitschrift des Österreichischen Naturschutzbundes „Natur und Land“, Redaktion und Verwaltung Wien, I., Burgring 7.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kulturabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung. Die Herausgabe erfolgt in Zusammenarbeit mit der Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Naturschutzbundes. — Schriftleitung: Dr. Heribert Horneck; für den Inhalt verantwortlich: Dr. Curt Fossel; alle Graz, Hofgasse 13. Tel. 94-1-11, Nbst. 734. — Das Blatt erscheint sechsmal jährlich. Die Abgabe an Behörden, Gemeinden, Schulen und alle mit dem Naturschutz betrauten Körperschaften der Steiermark erfolgt kostenlos. Druckkostenbeitrag für Einzelbezieher S 1.50 pro Heft oder S 9.— für den ganzen Jahrgang; Einzahlungen an Postscheckkonto 4840. — Druck: Steierm. Landesdruckerei, Graz. — 2545-62

*Das
Dimpfanger
Festorben*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [1962_9_3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutzbrief 1962/9 1-16](#)